

Endlich

Jähes Ferienende am Zürichsee.
Bin am Morgen heimgekommen
nach Chur.
Will meine Mutter besuchen
in Schiers.
Mutter ist im Spital.
Vater hat mich erwartet.

«Reise mir später nach.
Ich fahre schon bald.
Geh ins Freibad mit deiner Freundin.
Telefonier mir von der Kabine am Bahnhof,
bevor du die Fahrkarte löst.»

Wir schwimmen, tauchen, spritzen.
Sind ganz vergnügt.

Nach dem Baden telefoniere ich.
Bin reisebereit. Erwartungsvoll.
Will endlich meine Mutter besuchen.

«Kann ich kommen?»
«Lieber nicht mehr heute.
Mutter schläft schon.»

Niemand ist zuhause.
Ich hänge das nasse Badekleid auf.
Die Räume schweigen.
Leere überfällt mich.
Meine Geschwister fehlen mir.
Es ist still.

Vater kommt um sieben.
Liest die Frage auf meinem Gesicht.
«Wie geht es Mutter?»
Er kommt näher, schaut mich an.
«Mutter ist heute Nachmittag gestorben.»
Gefasst sagt er es.
Leise.

Ein Beben überkommt mich.
Ich lehne mich auf dem Sofa zurück.
Protestiere. Schluchze.
Vater setzt sich zu mir.
Legt seinen Arm um meine Schulter.
Er hält es einfach aus mit mir.
Lange.
Bis die Erschütterung abklingt und verebbt.

Mutters Kleider werden weggeräumt,
schon am nächsten Tag.
Ihr leichter Sommermantel, die Regenjacke.
Ihr Lieblingshut.
«Den braucht sie ja nicht mehr.»
Wie schmerzen diese Worte!

In Wädenswil läuten die Glocken.
Die Grabglocken für eine Frau.
In der Grubenmann Kirche
nehmen wir Abschied.
Der Vater von seiner Frau.
Wir vier Geschwister von unserer Mutter.
Keines schaut das andere an.
So können wir tapfer bleiben.

Draussen kommt jemand auf mich zu.
Eine einfache Frau und frühere Nachbarin.
Mutter hatte ihr oft geholfen.
Sie weint und klagt.
Schämt sich dafür und umarmt mich.

Jetzt, endlich, können meine Tränen fließen.

Heidi Stäheli, 6. Mai 2023